

In der Galerie Clairefontaine, Espace 1

## Ninas Seelenporträts

Die Schweizer Künstlerin lädt zur meditativen Entdeckung der Frau ein

VON VESNA ANDONOVIC

**Unerbittlich erwidern sie den Blick des Betrachters – mal fordernd, dann wiederum gelassen, mal gelangweilt, dann wiederum fragend. Die Porträts der 1970 in Luzern geborenen Malerin Nina Mambourg, die derzeit die Wände der Galerie Clairefontaine zieren, sind eine künstlerische Erforschung weiblicher Züge und eine Einladung zur Entdeckung und Erforschung weitläufiger Seelenlandschaften.**

„Das Ewig-Weibliche/ Zieht uns hinan“, heißt es in Goethes Faust, und genau dies scheint auch Nina Mambourg sich zum Gegenstand ihrer malerischen Recherche gemacht zu haben, denn die Frau steht stets im Mittelpunkt ihrer großformatigen Ölgemälde.

„Die ersten Bilder, die ich gemalt habe, waren Porträts meiner Freundinnen“, erinnert sich die

junge Absolventin der Zürcher Hochschule der Künste, deren erste Einzelausstellung zugleich der erster Auslandsauftritt ist. „Auch wenn es eigentlich irgendwo eine Art ‚Rückkehr zu den Wurzeln‘ ist, da mein Vater gebürtiger Luxemburger ist“, sinnt die gelernte Grafikerin.

### Blick „von innen“

Seit rund acht Jahren beschäftigt sich die Künstlerin, die es als eindeutigen Vorteil sieht, etwas später – „mit einem gewissen Wissen und einer persönlichen Reife, die relevantere Aussagen zulassen würden“ wie sie verschmitzt meint – zur Malerei gefunden zu haben, mit der Darstellung der Weiblichkeit.

„Es tut sich mir immer Neues auf“, so Nina Mambourg, die sich folglich durch die stets widerkehrende Thematik der „Frau“ nicht im Geringsten eingeschränkt sieht. „Ich interessiere mich für

die Frau in ihrem Leben und ihrem Alltag“, führt sie aus, „Dennoch stelle ich sie in meinen Bildern in einer ‚inszenierten‘, ja sogar überspitzten Realität – einer Bühne gleich – dar“, erklärt die Malerin.

Mambourgs Motivik beschränkt sich hierbei nicht allein auf das vom Auge Gesehene, sondern versucht in ihrer hyperrealistischen Darstellungsweise dem „Typus Frau“ auf den Grund zu gehen. „Als Frau betrachte ich meine Geschlechtsgenossinnen anders als dies ein Mann tut“, führt Nina Mambourg aus. „Mein Blick kommt nicht von außen, sondern richtet sich in gewisser Weise ‚von innen‘ auf das Modell, und ist im Gegensatz zu dem eines Mannes kritischer und frei von jeglicher Sexualität oder ästhetischen Suche.“ Zu Beginn habe sie auf reale Modelle zurückgegriffen, um ihre Werke zu malen, mittlerweile würde sie aber auch ohne lebende „Vorlage“ Figuren aus ihrer Vorstellungskraft entspringen lassen.

### Komplexität durch Einfachheit

Dank ihres Pinsels lenkt die Künstlerin den Blick auf Wesentliches, versteht es jedoch ebenfalls geschickt kleine, nebensächlich erscheinende Details – hier ein Philedendronblatt, da ein Luftballon, ein roter Faden oder eine gestreifte Tapete – zu einem bemerkenswerten malerischen, aber auch erzählerischen Kontrapunkt zu wandeln.

„Ich beginne meine Gemälde stets mit dem Wesentlichen: dem Gesicht“, beschreibt Nina Mambourg ihre Arbeitsweise. Von den anfänglichen Gesichtsporträts, sei sie langsam auf Ganzkörperdarstellungen gekommen, da diese ihr



Nina Mambourg hat sich ganz der künstlerischen Erforschung der Weiblichkeit verschrieben. (FOTO: GUY JALLAY)

durch die Gestik die Möglichkeit böten, eine ausführlichere „Geschichte“ zu konstruieren.

Von „Mädchen mit der Mütze“, deren Licht- und Schattenspiel an einen Vermeer erinnert, über wie die Frida Kahlo anmutenden Gesichtszüge des „Junges Glück“, bis hin zum sozialkritischen „Die passende Frau“, deren gestreiftes Kleid sich dem ihres Tapeteninterieurs anpasst und die sich so selbst gewissermaßen zum „Objekt“ macht, zeichnen die ausgestellten Gemälde verschiedene Etappen einer interessanten künstlerischen Entwicklung nach.

Klare Linien und Flächen, von kräftigen Farben unterstützt, gliedern die Gemälde stringent, und gerade diese Einfachheit und vermeintliche Schmucklosigkeit der Komposition, macht die den Bildern eigene Komplexität und ihren eigenwilligen Reichtum aus.

Durch Schlichtheit erzielt die Künstlerin eine intensive Vielschichtigkeit, die den Betrachter mit fast hypnotischer Anziehungskraft – vielleicht auch am

direkten Blickkontakt liegend, den die Motive vom Betrachter regelrecht erzwingen – in ihren Bann zieht.

Eine weiße Lilie ziert das Bildnis der „Lilith“. Doch von den selbstbewussten Verführungskünsten – der dem Talmud nach ersten Frau Adams – ist nicht mehr viel zu spüren. Auch wenn die Pose Laszivität andeutet, sind es die tiefen Ränder, die den Blick unterfuchen, die die Vorstellung des Betrachters anregen. Die Geschichten, welche die Werke Nina Mambourgs erzählen, sind bewegend und fesselnd.

Sicherlich eine Ausstellung, die man sich nicht entgehen lassen sollte, und eine junge Künstlerin, deren weitere Entwicklung man näher beobachten sollte, da sich durch ihre sehr persönliche Sichtweise vielversprechende Zukunftsperspektiven auftun.

Bis zum 1. März in der Galerie Clairefontaine, Espace 1, 7, place Clairefontaine in Luxemburg. Dienstags bis freitags von 14.30 bis 18.30 Uhr, samstags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.



Angefangen hat die junge Künstlerin mit großformatigen Gesichtsporträts (zwei Bilder r.); in ihren neueren Arbeiten wendet sie sich nun der erzählerischen Ganzkörperdarstellung (Bild l.) zu. (FOTO: TESSY HANSEN)